Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2.— RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,60 RM. zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpfg. Alle Postanstalten und Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstelle, nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg od. sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreis: die 8gespaltene Raumzeile 20 Rpfg., die 4gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennige, die 3gespaltene Reklamezeile im textlichen Teile 1 RM. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übern. wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 241 — 92. Jahrgang | Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Sonnabend, den 14. Oktober 1933

Geht zum Handwerker!

Jeder erinnert sich gewiß der Worte, die der Reichskanzler Adolf Hitler am Tage der nationalen Arbeit an die Nation richtete: „Deutsches Volk! Glaube nicht, daß das Problem der Arbeitsbeschaffung in den Sternen gelöst wird, du selbst mußt mithelfen, es zu lösen. Du mußt aus Einsicht und Vertrauen heraus alles tun, was Arbeit schaffen kann.“ Fünf Monate sind seit dieser Aufforderung des Kanzlers vergangen. Der gewaltigen Tatkraft der nationalen Regierung ist es in dieser Zeit gelungen, zwei Millionen Erwerbslose wieder in den Arbeitsprozeß einzugliedern. Aber immer noch gibt es in Deutschland vier Millionen Volksgenossen, die ohne Arbeit und Brot sind. Es ist natürlich der feste Wille der Regierung, auch diesen Deutschen wieder Arbeit zu verschaffen. **Aber das ist nur dann möglich, wenn die Regierung auf die Hilfe des Volkes rechnen kann, wenn die Regierung weiß, daß das deutsche Volk die Sache der Arbeitsbeschaffung zu seiner Sache gemacht hat.**

Und es sollte wohl vielen Volksgenossen möglich sein, ihren Teil zur Arbeitsbeschaffung beizutragen. So mancher hat bestimmt irgendwelche Aufträge für den Handwerker, man denke an Wohnungsinstandsetzungen, Reparaturen, Reklameaufträge usw. Jeder hat schon oft daran gedacht, daß seine Kleidung erneuert werden müßte, daß sich neue Möbel in der instandgesetzten Wohnung hervorragend ausnehmen würden, daß eine Werbedrucksache seinem Geschäft bestimmt von Nutzen wäre. Es läßt sich ja so vieles anführen. Und jetzt, heute, ist es an der Zeit, diese Pläne zu verwirklichen.

Geht zum Handwerker, ihr bekommt gute, sachgemäße, preiswerte Arbeit! Ihr helft dadurch die Arbeitslosenziffern zum Sinken bringen, denn wenn der Handwerker zu tun hat, ist er in der Lage, Gesellen und Arbeiter zu beschäftigen.

Damit erfüllt ihr den Wunsch des Führers; ihr gebt euern deutschen Brüdern wieder die Möglichkeit zum Leben und helft damit der Regierung beim Wiederaufbau und der Neugestaltung des deutschen Vaterlandes.

*

Handwerk und Persönlichkeit.

Dem Sprichwort zufolge gilt bekanntlich der Prophet nichts in seinem Vaterlande, — und zwar mit Recht! Denn dieses Vaterland weiß meist sehr genau, wie oft solch ein „Prophet“ die Zukunft unrichtig vorauszusagen pflegte. Und ein derartiger Prophet hat, überdies noch in den wallenden Mantel der Wissenschaft gehüllt, schon vor vierzig Jahren geweissagt: „Wenn sich auch nicht mit Sicherheit sagen läßt, in welchem Tempo sich der weitere Rückgang des Handwerks vollzieht, so steht doch fest, daß es als Betriebsform in der großen Mehrzahl der Gewerbe überwunden ist.“ Sonderbar nur, daß schon vor acht Jahren, anläßlich der damaligen großen Berufs- und Betriebszählung, etwas ganz anderes festgestellt wurde, daß nämlich nicht weniger als 70 Proz. aller gewerblichen Betriebe in Deutschland tatsächlich Handwerksbetriebe waren, jeder zehnte Erwerbstätige in einem solchen arbeitete, überhaupt etwa acht Millionen Menschen von jenem Teil der deutschen Wirtschaft abhängen, den man als „Handwerk“ zu bezeichnen seit vielen Hunderten von Jahren gewohnt ist, und daß schließlich auch außerhalb der eigentlichen Handwerksbetriebe, also etwa in der Industrie, auch noch fast zweieinhalb Millionen Deutscher als „Handwerker“ beschäftigt wurden.

Aber heute dürfen und sollen ja nicht etwa bloß „Zahlen“ sprechen, die „Massen“ dirigieren oder statistische Feststellungen mehr oder minder zutreffender Art uns den Weg für die Zukunft vorschreiben. Denn nicht Zahlen, Massen oder Statistiken übernehmen die Verantwortung, sondern nur der Mensch, — und der ist in seiner Bedeutung für den Staat, für das Leben der Nation zu werten. Nächst dem Landwirt ist aber der Handwerker ein Glied, der Hauptträger in jenem Teil der deutschen Wirtschaft, in dem die werteschaffende, vollverantwortliche Einzelpersönlichkeit im Mittelpunkt steht.

Mag die wirtschaftliche Entwicklung auch eine ganze Menge von Zweigen des Handwerks zum Absterben gebracht haben, so konnte die Maschine jene uralt-überkommene und durchaus berechtigte Bewertung und Bevorzugung doch nicht zerstören, die in dem kleinen Worte „Handarbeit“ liegt! Man braucht es nur zu nennen, um auch in unserem „Maschinenzeitalter“ sofort das Bewußtsein dafür zu erwecken: Es ist hier etwas anderes als die Maschinenware, es ist ein „Gut“, an dem unmittelbar die menschliche Arbeit selbst haftet. Es ist hier, weil vom arbeitenden Menschen selbst geschaffen, etwas Zuverlässigeres, Festeres, „Persönlicheres“ dabei als bei dem, was die Maschine im „Serientyp“ herstellt. Und gerade daraum trifft auf das Handwerk das so oft ausgesprochene Wort unseres Führers Adolf Hitler zu: „Für den Menschen ist die Wirtschaft da!“

Auch wenn das Handwerk im Laufe der Zeit durch die Maschine vielfach aus dem Gebiet der Neuerzeugung von Gütern hinausgedrängt wurde, so ist doch auch hier schon eine Art Rückentwicklung zu spüren. Unumstritten, wenn auch leider bisher vielzuwenig gewürdigt, sind aber die beiden Hauptaufgaben des modernen Handwerks: Einerseits die Sachwerterhaltung (Reparatur) und dann vor allem die Weiterverarbeitung von Industrieerzeugnissen für den Bedarf des letzten Verbrauchers. Gegen den Schlagwörterfeldzug, der im Interesse rasch vorwärtsgetriebener Massenindustrialisierung mit gellenden Trompetenstößen die angebliche Notwendigkeit der „Typisierung“, der „Normierung“ und anderer „ierungen“ verkündete, erhebt sich ganz instinktiv der — Mensch, die Persönlichkeit, der auch in der Art, wo und wie er den Bedarf seines alltäglichen Lebens decken will, das Persönliche nicht missen kann, auch nicht missen soll! Kurz — die „Handarbeit“!

Selten genug ist man sich dessen bewußt, daß auch heute immer noch 80 oder 90 Prozent des Nachwuchses an fachlich ausgebildeten Arbeitskräften als Lehrling und Gesellen durch die Schule des Handwerks gehen. Vielleicht noch seltener denkt man daran, welch gewaltige kulturelle Bedeutung das Handwerk als Inbegriff der werteschaffenden und vollverantwortlichen Einzelpersönlichkeiten für unser Leben als Volk besaß und besitzt. Auf all dies nun soll die Reichshandwerkerwoche die Massen aufmerksam machen, sie darauf stoßen, sie zur Besinnung und Erkenntnis dessen bringen, was an Wertvollstem für unser neues Deutschland in diesem kleinen Wort „Handwerk“ liegt, Wertvollstes, das man nun aber vor allem durch die Tat stützen und erhalten, fördern und mehren muß. Dazu gehört nicht bloß, daß die Hindernisse beseitigt werden, die eine von ganz falschen Voraussetzungen ausgehende und eine ebenso falsch voraussehende Wirtschaftspolitik dem Handwerk in den Weg stellte, sondern, daß von jedem Volksgenossen praktisch die Hand dem Handwerk geboten wird!

*

Dem deutschen Meister

(Zur Reichshandwerkswoche.)

Dem deutschen Bauerntume eng verwandt
Und ihm gleich in der deutschen Muttererde
Verwurzelt, schafft die nimmermüde Hand
Ererbter Handwerkskünste edle Werte.
Der Geist, der durch der Ahnen Werkstatt ging,
Er spiegelt sich noch heut' in deinem Schaffen,
Dem zünftig frohen Regen, und gering
Dünkt dich der Neuzeit seelenloses Schaffen.

Dir ist die Arbeit tiefer Daseinssinn,
Ist dir an Staat und Menschheit ehrsam Dienen,
Du gibst den Geist und gibst die Seele hin
An sie und in sie, und ob heut' Maschinen
Dir auch so manche Arbeit, die dir lieb,
Im Zug der neuen Zeiten abgenommen —
Die deutsche Seele, die dich schaffend trieb,
Ist nie auf ihr Erzeugnis überkommen!

In deiner Werkstatt waltet Tag um Tag
Noch Gottesfurcht, wie einstmals es gewesen
Durch deinen hellen frohen Hammerschlag
Klingt noch gesunde Kraft und deutsches Wesen,
Und Ehrsamkeit und eitle Schaffenslust
Zu aller Zeit und tatenfrohes Wagen,
Sie hatten Pflegestatt in deiner Brust
Auch in den allertrübsten Schicksalstagen!

Und baun wir nun das deutsche Vaterland
Uns neu mit lichterwachten, kühnen Seelen,
Dann darf auch deine schaffensfrohe Hand
Beim heil'gen deutschen Aufbau uns nicht fehlen!
Ob dir auch manches in der harten Pein
Der deutschen Not undeutscher Geist zerschlagen —
Der stärksten Säulen eine sollst du sein,
Die unser Haus, das neue Deutschland, tragen!

Felix Leo Göckeritz.

Zusammenarbeit zwischen Industrie und Handwerk.

Telegrammwechsel Krupp — von Renteln

Berlin. Anläßlich der Handwerkerwoche sind dem Präsidenten des Reichsstandes, Dr. von Renteln, aus allen Teilen des Reiches und von allen Berufsgruppen Begrüßungsschreiben zugesandt worden. Der Präsident des Reichsstandes der Deutschen Industrie, Herr Krupp von Bohlen-Halbach, hat ebenfalls in einem Schreiben den Wunsch nach engster Zusammenarbeit zwischen den beiden Ständen zum Ausdruck gebracht. In diesem Schreiben heißt es u. a.: „Dem Reichsstand des Deutschen Handwerks übermitteln wir zu der bevorstehenden Handwerkerwoche unsere besten Wünsche. Der Reichsstand der Deutschen Industrie ist sich des hohen Wertes des deutschen Handwerks für unser gesamtes Volkstum immer bewußt gewesen und fühlt sich mit ihm auch für die Zukunft schick'alsverbunden. Möge die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den beiden Wirtschaftsständen wie bisher so auch künftig beherrscht sein von dem Grundsatz, daß die Interessen der einzelnen Wirtschaftsstände sich stets dem Gemeinwohl und damit den Notwendigkeiten unseres Vaterlandes unterzuordnen haben.

Dr. von Renteln hat dieses Schreiben zum Anlaß genommen, Herrn Krupp von Bohlen-Halbach persönlich für seine Bereitwilligkeit zu danken.

Weitere 18 Millionen für Arbeitsbeschaffung.

Von der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten AG. (Oeffa) sind im Arbeitsbeschaffungsprogramm vom 1. Juni 1933 weitere Darlehen im Betrage von rund 18 Millionen Mark bewilligt worden. Davon erhielten die Königsberger Hafengesellschaft 460 000 Mark für Erneuerung der Uferbefestigung am Pregel und die freie und Hansestadt Bremen 500 000 Mark für Modernisierung der Hafenanlage. Der Elbstrombauverwaltung wurde für Herstellung des Saaledurchstichs bei Gnölbzig-Trebnitz und bei Rumpin ein Betrag von über 600 000 Mark zur Verfügung gestellt. Für Bauten an der Donnersberger Brücke wurde der Stadt München ein Darlehen von rund 2,1 Millionen Mark bewilligt. Weiterhin erhielten die Stadt Essen für Kanalisationsarbeiten 480 000 Mark und die Stadt Wuppertal für Erneu-

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF